

Die Welt | 12.03.16

## "Küss Faye, als wäre sie ich!"

Allein, zu zweit, zu dritt: In Antje Rávic Strubels subtilem neuem Roman geht die Liebe verschlungene Wege *Von Tilman Krause*

Ist das Herz immer noch, um mit Carson McCullers zu sprechen, ein einsamer Jäger? Der Titel, den Antje Rávic Strubel für ihren neuen Roman ([Link: http://www.welt.de/themen/romane/](http://www.welt.de/themen/romane/)) gewählt hat, scheint darauf hinzudeuten: "In den Wäldern des menschlichen Herzens" lautet er. Das lässt an ein undurchdringliches Dickicht der Gefühle denken, auch an das, was "durch das Labyrinth der Brust / wandelt in der Nacht", wie es in einem der bekanntesten Goethe-Gedichte heißt. Mögen auch inzwischen alle sozialen Schranken gefallen sein, mag die Begegnung von Mann und Frau auch längst nicht mehr den Königsweg des Eros bezeichnen: Selbst im Zeitalter des Onlinedatings, der Partnerbörsen und all des leicht gemachten Suchens und Findens hat doch das große Abenteuer Liebe zumindest für differenzierter gestrickte Gemüter bis heute nichts von seiner rätselhaften Magie verloren. Denn der Ausgang ist immer offen.

Auf geradezu altmodische Weise verästelt stellt sich daher das höchste der Gefühle auch in den Begegnungen und Verfehlungen dar, die Antje Rávic Strubel in ihrem als "Episodenroman" bezeichneten neuen Buch ([Link: http://www.welt.de/themen/neue-buecher/](http://www.welt.de/themen/neue-buecher/)) in den Blick nimmt. Selten handelt es sich bei ihr um das erfüllte, weit häufiger um das zurückgewiesene Begehren. Und meistens spielt das sich Ver- und Entlieben unter Frauen.

Denn, natürlich: Strubels Protagonisten haben lebensweltlich nur noch wenig gemein mit der Goethezeit einerseits, andererseits mit den Vierzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts, in denen die wichtigsten Werke der amerikanischen Erzählerin Carson McCullers entstanden. Die Protagonisten bei Strubel sind Twenty- und Thirtysomethings wie die gleich in der ersten Episode auftretende Katja, die, ähnlich den anderen Figuren hier, mehrfach ihren Auftritt hat. Von Katja heißt es, sie habe "schon die Zapfhähne im 'Roses', im 'Bierhimmel', im 'Berghain' bedient" und sei in "Safer-Sex-Performances" aufgetreten. Sie ist also die klassische Metropolenbewohnerin von heute, mal in Berlin ([Link: http://www.welt.de/themen/berlin-staedtereise/](http://www.welt.de/themen/berlin-staedtereise/)) unterwegs, aber genauso auch in Los Angeles ([Link: http://www.welt.de/themen/los-angeles-staedtereise/](http://www.welt.de/themen/los-angeles-staedtereise/)) oder New York ([Link: http://www.welt.de/themen/new-york-staedtereise/](http://www.welt.de/themen/new-york-staedtereise/)) vorstellbar.

Ihre deutlich jüngere Freundin stammt allerdings aus Neuruppin: René (ihr drittes "e" fehlt wohl nicht so sehr aus Unkenntnis des Französischen, sondern um jene oszillierende Geschlechtsidentität zu markieren, auf die es der Autorin ([Link: http://www.welt.de/themen/autoren/](http://www.welt.de/themen/autoren/)) ankommt), René also stellt nicht nur das klassische Landei vor, sondern begehrt auch noch den Fehler, die abgebrühtere Katja immer wieder etwas kitschig "mein Mädchen" zu nennen. Doch so ein Geschöpf, das sich noch dazu von einem Possessivpronomen vereinnahmen lässt, kann und will Katja nicht verkörpern. Sie fühlt sich in ihrem spezifischen So-Sein genauso verkannt wie Leigh, "der" eine Geschlechtsumwandlung hinter sich hat und, von Emily mit dem Vorwurf konfrontiert: "Du hast mir nie erzählt, seit wann du weißt, dass du ein Junge bist", verletzt ins Schweigen abdriftet. Das wiederum stößt Emily zurück.

Die wenigen Zitate zeigen schon: Vom scheußlichen "LGBT"-Jargon (steht für "Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender") ist die unterkühlte Sprache der Autorin weit entfernt. Auch das elliptische Erzählen, die geradezu virtuos gehandhabte Technik Strubels, die großen Gefühle hinter kleinen, dafür umso verräterischen Gesten zu verbergen, tut ein Übriges, um einen geheimnisvollen Schleier über die geschilderten Irrungen, Wirrungen zu legen. Das Verfahren, in ihren viel gepriesenen Romanen "Kältere Schichten der Luft" oder "Sturz der Tage in die Nacht" bereits meisterhaft gehandhabt, entfaltet in den kürzeren Anordnungen hier einen fast noch heftigeren Sog.

So richtig toll wird das Buch aber immer dann, wenn zu den Paarkonstellationen die oder der Dritte hinzukommt. In immer wieder neuen Choreografien inszeniert die Autorin erotische Spiele über Bande: Zwei Frauen "erkennen" sich beim gemeinsamen lustvollen Beobachten eines schlafenden jungen Mannes. Zwei andere erblicken erstmals die Fragilität ihrer

Beziehung, als sich unvermittelt eine dritte Frau zwischen die Frischverliebten drängt, die noch dazu über die Mittel verfügt, diejenige, auf die sie ein Auge geworfen hat, zu erpressen.

Apropos ein Auge werfen: Blicke, Voyeurismen sind ein starkes Motiv in diesem Buch: "Küss Faye, als wäre sie ich", sagt Sara zu Helen und kommt durch diesen aparten Spiegeleffekt erst so richtig auf Touren. Überhaupt sind die Balztänze, die Strubels Liebende aufführen, von erheblichem Erfindungsreichtum. Immer geht es darum, Grenzen zu überschreiten. Vertrautheit wird in Fremdheit zurückverwandelt, denn Fremdheit macht geil, auch wenn die Sehnsucht auf Dauer doch dem Vertrautsein gilt.

Unter der Hand entsteht so ein Kompendium weiblicher Lüste, einschließlich eines virtuosen Spiels mit dem sexuellen Fetisch Busen. Selten hat man so viel Explizites über lesbische Liebesspiele gelesen, ohne dass es pornografisch würde. Der Ehrgeiz geht dahin, eine eigene Sprache für lesbisches Verlangen zu entwickeln, denn der sexuelle Diskurs ist in unseren Breiten ja noch immer ein überwiegend männlicher. Hier räumt Strubel gründlich auf mit ihrer in faszinierende Geschichten gegossenen erotischen Delikatesse, wie man sie eher in der französischen Literatur erwarten würde. Aber Deutschland

(Link: <http://www.welt.de/themen/deutschland-reisen/>) holt offenbar auch in der Ars amandi auf, um mit Ovid zu sprechen. Seine sexuellen Minderheiten tun das.

Antje Rávic Strubel: **In den Wäldern des menschlichen Herzens**. S. Fischer, Frankfurt am Main. 269 S., 19,99 €.